

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 139.

Sonntag, den 19. Mai.

1833.

Die Reise in das Wildbad Gastein.

Die Badezeit naht heran, Gastein ist weit. Wenn daher der günstige Leser reisen will, so muß er bald machen. Wir haben ihn in Salzburg und seinen herrlichen Umgebungen verlassen, wo er sich hoffentlich bei diesen schönen Tagen genugsam umgesehen haben wird. Sollte er sich aber bis jetzt trotz dem saumselig bewiesen haben, so sind wir so langmüthig, ihn auch jetzt noch nach Salzburg zu führen. Wir wollen es selbst, um ihn unsre Gunst und unsre Macht zu gleicher Zeit zu beweisen, schneien und frieren lassen, und ihn Stadt und Festung Salzburg im weißen Feiertagskleide des Winters zeigen. Doch schnell verwandeln wir die Jahreszeit und zaubern munteres Grün und belaubte Bäume auf den Pfad, welcher uns zu den heilenden Quellen des wild romantischen Gastein führen soll. Zuerst kommen wir nach der Salzstadt Hallein, wo wir uns nicht verweilen, sondern gleich den Dürnberg bestiegen, welcher uns eine materische Aussicht gewährt und uns einladet, ins Innere desselben einzudringen. „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist“, sagt zwar Haller, allein in das Innere des Dürnberg rutschen wir ganz bequem auf Streichleitern ähnlichen Vorrichtungen. Auf unsrer weitem Reise in das Wildbad kommen wir auch bei der bekannten Bergfeste Werfen an der Salzach vorbei und durch den Paß Lueg. Hat man diesen Paß durchwandert, so eröffnet sich ein weiter Blick ins Thal, daher der Name.*) Weiter gelangen wir zu den 300 Fuß hoch sich herabstürzenden Fall der Gasteiner Ache, neben dem Silberschmelzwerke zu Land und kommen so auf der herrlichen Berg-

*) Eugen heißt soviel als sehen.

straße durch den Paß Klamm, wo es freilich eng genug zugeht, ins Gasteiner Thal und dem Ziele unsrer Wanderung immer näher. Zuerst überrascht uns hier die imposante Einfahrtsansicht des Ortes Wildbad Gastein, gegenüber der heiße Quellenberg. In Staunen und Bewunderung versetzt uns aber der von einer Höhe von 400 Fuß sich herabstürzende Wasserfall im Wildbad. Welch ein unaussprechliches Gefühl von der Erhabenheit der Natur und der unermesslichen Macht ihres Schöpfers durchdringt unsre Brust? Kaum vermögen wir uns von diesem großartigen Anblicke zu trennen, um in das Innere des Ortes selbst einzutreten, wo wir im Straubinger Hause eine freundliche Aufnahme und Ruhe von einer beschwerlichen, aber reich lohnenden Wanderung finden. Nach kurzer Rast greifen wir, mit einem tüchtigen Führer versorgt, wieder zu dem Wanderstabe, um das 4000 Fuß hoch über der Meeresebene und 4 Stunden hinter Gastein gelegene merkwürdige Alpenthal, von den, von den Gletschern immerwährend herunterströmenden, Wässern das Raßfeld genannt, zu besuchen. Eine wunderbare Natur umgibt uns hier, das Gletscherwasser bringt ein ganz eigenthümliches Grün hervor, hier entspringt die Gasteiner Ache, deren Fall wir schon bewundert haben, hier erhebt sich der Gletscher, die Schlappereben, 9000 Fuß hoch über der Meeresebene. Auf dem Rückwege erholen wir uns von dem für unsre kleinen Seelen fast zu großartigen Anblicke einer wunderbaren Natur in einer Alpenhütte oder Schweig, wo wir den Menschen unter diesen Naturwundern seine mühselige Existenz fortführen sehen. So ärmlich und roh die Einrichtung dieser Hütte ist, so hat sie doch einen besondern Reiz, und wir fühlen uns durch die einfache, naturgetreue Lebensweise der Bewohner angezogen. Wir